

eine solche Widerlegung ist doch nicht möglich, ohne daß man die Quintessenz des betreffenden Buches anführt. So besitzen wir ja von dem des *αληθής λόγος* Celsus nur das, was in der Widerlegung des Origenes enthalten ist. — S. 166 heißt es über eine im 17. Jahrhundert auf den Index gesetzte Biographie eines fälschlicherweise beatifizierten fremden Joanne Cala: „Etsi modo periculum non sit, ne quis Calam istum pro sancto habeat vel laudet, attamen vetitum in Indice permansit. Nec indebite. Index enim habitae damnationis memoriam servare debet. Deinde vero, ut declaratur regula I sustineri antiquas damnationes adversus haereticos ante a. 1515. exortos latas, sic non est, cur non sustineatur in odium fraudis prohibitio eos libros legendi. Denique prohibitio in Indice postea omnibus monitio est, ut a simili crimine abhorreant.“ Mit dieser Auffassung kann ich mich nicht einverstanden erklären. Der Index soll doch die in dem Lesen eines verbotenen Buches liegende Gefahr für den Glauben von den Angehörigen der Kirche fernhalten. Wo eine solche Gefahr in keiner Weise mehr vorhanden ist, hat das Verbot keinen Zweck mehr. Meines Erachtens haben gerade solche und ähnliche Bestimmungen des Index nicht wenig dazu beigetragen, das Ansehen derselben zu schwächen. — Manche Druckfehler sind mir aufgefallen, deren Correctur sich meistens jedoch von selbst ergibt. S. 103 wird von einem concilium Bragense (1585) und Mechlinen-si in Gallia gesprochen. Brügge und Mecheln gehörten doch damals ebensowenig, wie jetzt, zu Frankreich. S. 122 muß es wohl statt contraires heißen: confréries, S. 165 statt imperator Henrico VII.: Henrico VI, S. 167 statt saeculo II sub Nerone: saeculo I

Düsseldorf.

Prof. Dr. Pingen.

- 3) **Die Glaubwürdigkeit unserer Evangelien.** Ein Beitrag zur Apologetik. Von Heinrich Vosse S. J. Mit Approbation des Hochwft. Erzbischofs von Freiburg. Freiburg. 1895. Herder. S. 140. Preis M. 1.20 = fl. —.72. (Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach“).

Bei der Bearbeitung vorliegender Schrift wollte der Verfasser nicht bloß den Forderungen der Wissenschaft gerecht werden, sondern auch „den Bedürfnissen eines weitem Lesekreises thunlichst Rechnung tragen. Aus diesem Grunde werden die Citate in Uebersetzung gegeben; die Beifügung der Texte erfolgt nur, wenn ein besonderer Grund sie zu empfehlen scheint.“ Diese Rücksichtnahme verdient vollen Dank und Anerkennung. Denn bei dem rastlosen und vielfach erfolgreichen Bemühen des modernen Unglaubens, den angeblichen oder vermeintlichen Ergebnissen der rationalistischen Schriftforschung auch in den breiten Schichten des Volkes Eingang und Anerkennung zu verschaffen, kann auch der Seelsorger, ja selbst der Laie leicht in die Lage kommen, die Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift und ihrer Berichte gegen feindliche Angriffe vertheidigen zu müssen. Die Schrift gliedert sich in drei Abschnitte.

Nach einer sehr lezenswerten Einleitung (S. 1—6) gibt der erste Abschnitt (S. 7—719) eine kurze Darstellung jener modernen Auffassungen über die Entstehung und den Charakter unserer Evangelien, welche deren Glaubwürdigkeit bestreiten. Es wird allerdings aus dem großen Wirrwarr der voneinander abweichenden und sich widersprechenden Auffassungen und Meinungen, welche diese Bestreitung gezeitigt hat, das Nothwendigste gebracht; aber dies genügt, um den vorurtheilsfreien Leser zu überzeugen, daß die rationalistische Behandlung der Evangelienfrage falsche Wege wandelt. — Der zweite Abschnitt (S. 20—105) führt das Zeugnis der Geschichte für das Alter und den apostolischen Ursprung der Evangelien vor. Abgesehen etwa von der Bezeichnung der Wandgemälde in der Katakombe der hl. Priscilla begegnen uns hier die bekannten Zeugen der zwei

ersten christlichen Jahrhunderte in rücklaufender Reihenfolge vom hl. Irenäus angefangen bis zurück zu den apostolischen Vätern; doch zeichnet sich dieses Zeugenverhör dadurch vortheilhaft aus, daß die einzelnen Aussagen nicht einfach lose aneinander gereiht, sondern nach Inhalt und Zusammenhang, nach der Stellung und dem theologischen Standpunkt der Zeugen sorgfältig auf ihre Beweiskraft untersucht und geprüft werden. Mit Uebergehung anderer Einzelheiten möge hier hingewiesen sein auf die Widerlegung der neuesten, namentlich von Harnack verfolgten Ansicht, nach welcher die von Justin dem Märtyrer erwähnten und als Quelle benützten Apostelcommentare nicht in unsern canonischen Evangelien, sondern in dem im Alterthum bekannten apokryphen Evangelium Petri zu suchen wären. — Auf das angestellte Zeugenverhör hin kommt Verfasser zu dem Schlusse, daß unsere Evangelien nach ihrem Inhalt und der heutigen Form schon ums Jahr 90—100 vorhanden waren, demnach zwischen 80—100 oder schon zwischen 50—80 abgefaßt seien. „Ueber das Jahr 50 noch hinauszugehen, scheint ihm kaum möglich.“ Diese Behauptung dürfte, besonders rückichtlich das Matthäus-Evangelium, kaum allseitige Zustimmung finden; und gesetzt auch, wir geben eine so späte Abfassung dieses Evangeliums zu, so hätten wir dafür lieber die Berufung auf Irenäus (c. haer. III. 1) als den angegebenen Grund unwidersprochen gelassen. Von einer näheren Bestimmung des Zeitpunktes, wann, der Persönlichkeiten, von welchen die einzelnen Evangelien geschrieben sind, wird als für den vorliegenden Zweck nicht nothwendig, Abstand genommen. — Der dritte und „wichtigste“ Abschnitt (S. 106—135) führt den eigentlichen Beweis der Glaubwürdigkeit aus der Zeit der Abfassung und aus der Stellung der Verfasser als Apostel oder Apostelschüler; ein kurzes Schlusswort endlich (S. 136 bis 140) thut dar, daß gegen die historisch begründete Glaubwürdigkeit auch vom philosophischen Standpunkte kein begründeter Zweifel erhoben werden kann.

Inhalt und Form, überzeugende und meist klare Beweisführung, ruhige und würdevolle Polemik, einfache und edle Sprache machen die Schrift zu einem wertvollen Beitrag der Apologetik, die auch von gebildeten Laien mit Nutzen gelesen werden kann.

St. Florian.

Prof. Dr. Moisl.

- 4) **Die Dogmen des Credo.** Von Msgr. Emil Bougaud, Bischof von Laval, Autorisierte deutsche Ausgabe von Philipp Prinz von Arenberg. Mainz, Kirchheim. 1895. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 443 S. Preis M. 5 25 = fl. 3.15.

Vorliegendes Buch bildet den dritten Band des größeren Werkes von Msgr. Emil Bougaud: „Christenthum und Gegenwart.“ Der Band enthält, wie es in der Vorrede des Uebersetzers heißt, in 15 Capiteln eine ebenso eigenartige als erschöpfende Darstellung der katholischen Grundwahrheiten: Dreifaltigkeit, Schöpfung, Sündenfall, Menschwerdung und Erlösung. Der Schluß handelt von Christus als dem Fundament und dem Schlussstein des katholischen Lehrgebäudes. Muß auch das Prädicat „erschöpfend“ cum grano salis verstanden werden — eine Dogmatik soll ja das Buch nicht sein — so ist dagegen das erste Prädicat „eigenartig“, jedenfalls vollauf berechtigt.

Das Werk hat, wohl eben deswegen, seine Bewunderer und in der Kritik seine Lobredner gefunden. Gewiss ist auch im neuen Bande sehr viel des Lobenswerten und apologetisch brauchbaren geboten. Es darf aber doch nicht verschwiegen werden, daß auch mehr als ein Grund vorliegt, über diese Eigenart der Behandlung etwas anderer Ansicht zu sein. Wir haben an mehr als einer Stelle bedenklich den Kopf geschüttelt, bald über die Form, bald über den Gedanken und zweifeln nicht, daß es manchem anderen — deutschen — Leser auch so